

Kommt, und ihr werdet sehen! (Joh. 1,39)

Zur Aachener Heiligtumsfahrt 2007

Die nachfolgenden Bemerkungen stützen sich auf die Pilgerhefte der letzten Heiligtumsfahrten, eine Handreichung der Wallfahrtsleitung Heimbach „Kommt und seht“, unter der Leitung von Weihbischof Dr. Bündgens erstellt, die Johanneskommentare von Bultmann, Schnackenburg, Schenke und Wilckens.

Verortung der Aachener Heiligtumsfahrt

Die Heiligtumsfahrt 2007 steht in der Tradition der Aachener Heiligtumsfahrten seit 1349. Die Heiligtumsfahrt ist eine *Christuswallfahrt*, vor allem durch die Bezugnahme auf das irdische Leben des Herren bei der Betrachtung der Heiligtümer. Sie ist *Marienwallfahrt* durch das Gnadenbild, das sich bei der Heiligtumsfahrt in unmittelbarer Nähe der Heiligtümer befindet.

Hauptzüge und Grunddynamik, die diese Heiligtumsfahrt bestimmen, sollen hier skizziert werden: vom *heilbringenden Anschauen der Zeichen* zu einer *durch sie vermittelten Nähe zu Jesus Christus* (Tuchföhlung mit Jesus Christus), Maria und Johannes.

Von einem mit dem *äußeren Wahrnehmen befriedigten Wallfahrtswunsch* zu einem *Umgang mit den Heiligtümern im Gebet*.

Von einer *isolierten Schau* zu einer *Aufnahme in die Feier des Heilswerkes Christi*, vor allem in der *Eucharistie*.

Von einer *individuellen Wallfahrtsteilnahme* zu einer *Teilnahme an einer Feier der Kirche*,

An dem neuen Interesse der letzten Jahre an Wallfahrten, die durchaus mit Anstrengungen verbunden sind, kann die Aachener Heiligtumsfahrt anknüpfen.

Die traditionellen Formen des Umganges mit den Heiligtümern und ihrem Schrein werden unangefochten respektiert, allerdings durchaus mit distanziertem folkloristischem Interesse. Die Aachener Heiligtumsfahrt wird begangen in enger Verbindung mit der Heiligtumsfahrt in Kornelimünster, wo drei Herrenreliquien, auch textile Heiligtümer, verehrt werden. Auch zu der in demselben siebenjährigen Rhythmus gefeierten Heiligtumsfahrt in Mönchengladbach, wo das Tischtuch des letzten Abendmahls verehrt wird, gibt es eine Verbindung.

Zum Leitwort der Heiligtumsfahrt 2007

Das Leitwort der Heiligtumsfahrt, stets entnommen der Heiligen Schrift oder der Liturgie der Kirche, möchte einen Aspekt des christlichen Lebens herausstellen, der im Jahr der Heiligtumsfahrt besonders hervorgehoben zu werden verdient, herausstellen. Als Leitwort für 2007 wurde bewusst das Wort Jesu gewählt, das zu einer – in der Art des Johannes-Evangeliums – erzählenden Perikope gehört. Einerseits muss deutlich werden, dass es sich um *ein Wort Jesu* handelt, andererseits gehört die ganze Perikope Jo 1,35-51 als Rahmen zu diesem Wort.

In der Übersetzung „Kommt und seht“ wurde das Wort von den Wallfahrtsorten der nordwestdeutschen Bistümer für das Jahr 2006 als Leitwort gewählt. Es knüpft an das Leitwort des Weltjugendtages 2005 an. Das Verb „kommen“ bildet ein Bindeglied zwischen den beiden Jahresthemen.

Exegetische Erschließungen

a) Inhaltliche Gesichtspunkte

- Johannes der Täufer sah Jesus vorübergehen: Der Vorübergang erinnert an das Pascha, den Vorübergang Gottes zum Heil Israels in Ägypten.
- Zum ersten Mal wird das Zeugnis Johannes des Täufers über Jesus von zwei individuell bezeichneten Israeliten aufgenommen. Die Jünger verlassen den Ort des Täufers, Jesus übernimmt jetzt die Initiative. Auch wenn der fast zeitgleich berufene Philippus unmittelbar aktiv wird, gehört es doch nicht zum Jüngersein, sofort ausgesandt zu werden. Zunächst dürfen die Jünger sehen und bei Jesus bleiben.
- Die Perikope erzählt die Gewinnung der ersten Jünger Jesu. Diese repräsentieren das Israel, das sich dem Messias anschließt. Sie bilden den Anfang der dem Messias von Gott selbst gegebenen Kirche.
- Mit „wir haben gefunden“ v. 45 fasst Philippus sich mit den anderen Jüngern zusammen. Das Wissen über Jesus hat er mittelbar von Johannes. Das Werden der Kirche zeichnet sich ab.
- Dass die Perikope keine konkreten Orts- und Zeitangaben bietet, verstärkt, dass sie exemplarische Bedeutung hat.
- Die Jünger folgten Jesus: Das ist zuerst wörtlich zu verstehen; aus ihrer physischen Bewegung wird das sich Anschließende im Glauben. Die Beziehung zu Jesus durch Nachfolge ist angedeutet. Das Folgen führt zum Bleiben, der Glaubensanschluss führt zur ständigen Gemeinschaft mit ihm.
- Er wandte sich um: Jesus selbst ist auf dem Weg; der Mensch ist *hinter* ihm. Jesus muss sich zu ihm umwenden, wenn er ihn ansprechen will. Später wird sich Maria Magdalena 20,14-16 zu ihm umwenden. So erst geschieht österliche Begegnung.
- Was sucht Ihr? – Diese Frage ist das erste Wort, das Jesus im Johannes-Evangelium spricht. Die missionarische Offenheit Jesu zeigt sich, und zugleich wird die Suchbewegung zweier Menschen ernst genommen. In Folge: Jeder Mensch darf sich von dieser Frage angesprochen fühlen. Wer zu Jesus kommt, muss sich aber auf diese Frage einstellen und über die Konsequenzen seiner eigenen Antwort klar werden.
- Die Perikope erzählt sehr verhalten. Scheinbar Gleichgültiges wird erzählt. Das Wesentliche verbirgt sich dahinter. Was die Jünger eigentlich wollen, sagen sie nicht. Was sie bei Jesus finden, wird nicht erzählt.
- Das eigentliche Leitwort „Kommt, und ihr werdet sehen“ enthält die Einladung, zu Jesus zu kommen, in eine noch nicht bestimmte Beziehung mit ihm einzutreten. Es kann sein, dass dieser erste Eindruck und die spontane Hoffnung enttäuschen werden.
- Für das Kommen des Menschen zu Jesus ist die letzte, entscheidende Instanz Gott. Jo. 6,44.45. Gott wirkt das Kommen. Wer zu Jesus kommt, wird nicht hinweg gestoßen. 6,37. Er empfängt vielmehr göttliche, ewige Speise und ewigen Trank.
- Wo er wohnte: Sie fragen nach dem Lebensraum Jesu. Der Ort wird nicht bestimmt. Jesus ist ja nicht von dieser Welt. Er wohnt beim Vater.
- Bleiben: Eines der Leitworte des Johannes-Evangeliums, mit dem die Jüngerexistenz als eine dauernde Immanenz zwischen Christus und dem Glaubenden beschrieben wird, wird hier eingeführt. Die Ersten der Seinen (auf 1,11) nehmen ihn an, indem sie sich von ihm aufnehmen lassen.
- Die 10. Stunde – 4.00 Uhr am Nachmittag: Die Endzeit ist angebrochen, es ist die Stunde Jesu (8,56).
- An dem selben Tag noch trifft Andreas seinen Bruder Petrus. Der zweite ungenannte Jünger scheint zu bleiben. Der Gedanke liegt nahe, dass er eine noch innigere Begegnung mit Jesus hatte.
- Jesus „findet“ den Philippus, Philippus „findet“ den Natanael. Das Finden ist ein Vorgang, der vom Himmel her gefügt ist und in Jesu Finden seinen Ursprung hat.

- Die Berufung des Philippus kommt am meisten den Berufungserzählungen in den drei synoptischen Evangelien nahe, die die Radikalität der Entscheidung betonen. Der selbe Wortlaut Mk. 2,41, Mt. 8,23, Mk 10,21. Die übrigen Berufungen an dieser Stelle des Johannes-Evangeliums ereignen sich in einer behutsameren Hinführung.
- Das Ärgernis an der geringen Herkunft des Messias wird bei der Ansprache Natanaels durch Philippus deutlich. Dieses Ärgernis gehört zum Ärgernis der Fleischwerdung des Wortes. Gott geht mit der Sendung seines Sohnes ganz andere Wege als die der traditionellen Messiaserwartung. Erst der Glaube überwindet alle Anstöße und erkennt die göttliche Herkunft Jesu. Eine Erklärung wird nicht gegeben. Ähnlich sind die beiden Jünger aufgefordert worden, zu kommen und zu sehen.
- Bevor Natanael Jesus sieht, wird er gesehen. Er kommt zu Jesus und wird gleichwohl gezogen.
- Das Sehen ist in der Perikope wichtig. Johannes sieht Jesus vorübergehen, Jesus fordert die Jünger auf, zu kommen und zu sehen. Er verheißt Sehen v 50 und 51. Die Jünger des Johannes sollen zu Augenzeugen von Jesu Leben werden.
- Die oft genannte Spannung zwischen Hören – semitisch – und Sehen – griechisch – und der behauptete Vorrang des Hörens vor dem Sehen kann in diese Stelle nicht hineingetragen werden. Die biblische Wortstatistik widerspricht dem schon, hier ist auf jeden Fall das Sehen für den Heilsweg bedeutsam. Sehen und hören bilden das Ganze sinnlich-geistiger Wahrnehmung.
- Die Berufung des Natanael führt zu einem ergriffenen Glaubensbekenntnis aus der Erfahrung des persönlichen Erkenntseins.
- Die Verheißung v 51, den Menschensohn als den Ort der vollen Offenbarung Gottes zu erkennen, ist im 4. Evangelium einzig. Sie ist die Überschrift über alles, was die Jünger in Jesus sehen werden.

b) Literarische Gesichtspunkte

- Die Perikope besteht aus 5 Einzelszenen: 35.36; 37-39; 40-42; 43-44; 45-51.
- Ihr werdet sehen – zunächst im alltäglichen Sinn zu verstehen, dann aber auch als Verheißung: Vgl. v 50 und 51.
- Für unser Leitwort wird die besser bezeugte Lesart vorausgesetzt. Sie ist gut bezeugt und wird von der Vulgata vorausgesetzt. Die zweite Person Plural Futur drückt die Verheißung, das Versprechen, deutlich aus, wenn auch Futur und Imperativ in den alten Sprachen nahe beieinander liegen.
- Die Reihenfolge der beiden Worte: Kommt, und ihr werdet sehen, ist entscheidend. Zuerst muss jemand kommen, dann kann er erst sehen. Lange zuschauen, prüfen, dann entscheiden, ob man kommt, ist nach biblischer Auffassung nicht möglich. Dass zwei Verben oder zwei Aussagen fest miteinander verbunden sind, kommt in der Heiligen Schrift oft vor. Sie ergänzen sich, decken sich fast und dürfen darum nicht auseinandergerissen werden.
- Kommt: bei Johannes tritt der lokale Gebrauch des Wortes gegenüber dem übertragenen Gebrauch noch stärker zurück als bei den Synoptikern. Kommen bedeutet Entscheidung: Jo. 1,46.47.

Geistliche Deutung und pastorale Anknüpfungen für die Heiligtumsfahrt 2007

Das Wort „Kommt, und ihr werdet sehen“ ist ein Wort der Einladung. Jesus Christus spricht es aus. Auch die Kirche sagt es. Es lädt zunächst ein, die Heiligtümer anzuschauen. Bei dieser Art der Wallfahrt ist das Sehen unersetzbar. Das äußere Sehen muss daher ernst genommen werden. Der Evangelist Johannes meint mit Sehen aber nicht nur die sinnliche, sondern auch die geistige Wahrnehmung. Der Blick muss vom Sichtbaren zum Unsichtbaren geführt werden.

Die Einladung „Kommt, und ihr werdet sehen“ kann den Blick nicht nur auf die Heiligtümer lenken. Wer kommt, sieht den Dom, nachdem die Sanierung des Außenbaues abgeschlossen ist. Er sieht die Kirche von Aachen, in ihrer Schwäche, mit dem Mangel an Gläubigen, an Seelsor-

gern, vor allem an Priestern, an Mitteln. Er nimmt wahr Protest und Resignation, neue Aufbrüche und mutigen Einsatz. Er sieht vor allem durch die Gäste aus anderen Ländern die Kirche in ihrer weltweiten Verflochtenheit.

Das Wort „Kommt“ lädt zu einer Bewegung ein, zur Wallfahrt (siehe die Worte von Bischof Hemmerle im Pilgerheft 1993). Es ist wichtig, bei der Heiligtumsfahrt das heutige Interesse an der Wallfahrt aufzunehmen und den Wallfahrtscharakter deutlich herauszustellen.

Dem, der einlädt „Kommt, und ihr werdet sehen“, sind die Eingeladenen wichtig. Sie sind ihm im Herzen und im Verhalten willkommen. Mit diesem Leitwort spricht sich die Kirche von Aachen innerhalb der Diskussion um pastorale Konzepte für das Konzept der Einladung, nicht etwa für das Konzept des Angebotes oder der Dienstleistung, aus. Dem Einladenden ist das, wozu er einlädt, wichtig: Seine Pastoral ist die der Gastfreundschaft und der gewinnenden Offenheit.

Was sucht ihr? Das ist das erste Wort Jesu im Johannes-Evangelium. Jesus beginnt sein öffentliches Wirken nach Johannes mit einer Frage. Man kann von hier aus eine Verkündigung entwerfen, die ihren Ansatz beim Menschen nimmt. So wird die Suchbewegung des Menschen, die ein ganzes Menschenleben andauert, ernst genommen. Der Mensch muss sich über sein Suchen klar werden. Zunächst sucht er sich. Zu entdecken bleibt ihm, dass er sich nur auf dem Weg über den anderen und in der Nähe des Christus ganz finden wird.

Die Perikope zeigt, wie Kirche entsteht, vom Vorübergehen, Sehen und Ansprechen Jesu, zu ihm Kommen und bei ihm (in ihm) Bleiben, zum Gang zu anderen, Finden, Ansprechen. Dass Nachfolgen und „bei-Jesus-sein“ Kirche entstehen lässt, ist schon angedeutet. Die Weise, in der hier Kirche entsteht, ist wohl maßgeblich und prägend für die Erneuerung der Kirche heute und in Zukunft.

„Bleiben“ ist ein wesentlicher Zug kirchlicher Existenz. Damit ist nicht nur das Bleiben in der äußerlich fassbaren Organisation der Kirche gemeint. Dafür mag das Verweilen der Jünger an diesem Nachmittag stehen. Die bei Johannes beschriebene gegenseitige Anwesenheit (Inexistenz) des Vaters im Sohn und des Sohnes im Vater, an der die Jünger teilnehmen dürfen, klingt an. Sie entsteht in dieser Gegenwart. Sie soll unwandelbar und ungestört sein und über die Grenze des Todes hinaus fortbestehen.

„Kommt, und ihr werdet sehen“ ist eine Einladung, die an jeden Menschen dadurch ergangen ist, dass er „ins Leben gerufen“ worden ist. Wenn wir den Menschen als Gerufenen betrachten, ist er durch diese Einladung gerufen, das, was um ihn ist, zu sehen, das Leben, die Welt, seine eigenen Möglichkeiten, seinen Weg. Das Evangelium erzählt diesen Weg als Weg zu einer tieferen Berufung, auf dem Jesus vorüber geht, sich dann aber umwendet. Die beiden Jünger nehmen den Ruf, der in der Einladung liegt, auf und bleiben bei ihm. Sie finden ihre Freunde und teilen ihnen mit, was ihnen widerfahren ist; so gewinnen sie sie für Christus. Die Perikope schildert so den Weg einer Berufung und kann maßgeblich für kirchliche Berufungspastoral sein.

Die Perikope ist reich an theologischen Aussagen bzw. feierlichen Titeln für Jesus Christus:

36 Siehe, das ist Gottes Lamm

38 Rabbi – Meister

41 Messias... der, über den Mose im Gesetz und die Propheten geschrieben haben

45 Jesus aus Nazareth, der Sohn Josefs

49 Gottes Sohn, König von Israel

51 Menschensohn; an dieser Stelle ein mit Amen eingeleitetes Offenbarungswort Jesu.

Brücke zur „marianischen Dimension“

Die Heiligtumsfahrt ist stets auch Marienwallfahrt gewesen. Das Johannes-Evangelium legt im ersten Kapitel das Zeugnis des Täufers über sich selbst und über Jesus vor und führt dann mit dem Hinweis des Täufers von Johannes zu Jesus hin. Lukas erzählt im ersten Kapitel seines

Evangeliums die Vorgeschichte der Geburt Jesu und führt so über den Gehorsam Mariens zur Geburt Jesu hin. Maria hat sich auf die Botschaft des Engels hin auf einen Ruf „Komm“ eingelassen, ohne Weg und Ziel zu kennen. So ist sie zum Ort des Sohnes Gottes in der Welt geworden, der Leib, der ihn getragen hat, die Bundeslade des neuen Bundes, der Ort, an dem Gott unter uns wohnt.

Brücken für die ökumenische Anknüpfung

Im Blick auf die anderen christlichen Kirchen legen sich folgende Brücken nahe: Andreas führt seinen Bruder Simon zu Jesus. Auf Andreas wird das Patriarchat von Konstantinopel zurückgeführt. Andreas hat Jesus zuerst kennen gelernt. Die Brüder Simon und Andreas verkörpern die Einheit von West und Ost.

Evangelische Christen können erfahrungsgemäß einen Zugang zur Heiligtumsfahrt gewinnen, wenn der Christusbezug, die Bemühung um eine vertiefte persönliche Beziehung zu ihm, deutlich wird. Maria und Johannes der Täufer sind Zeugen des Glaubens. Die Reliquien der Heiligtumsfahrten sind auf biblische Ereignisse bezogen und führen so an den Ursprung des christlichen Glaubens. Vorbehalte aus den Kirchen der Reform beziehen sich eher auf äußere Formen als auf den Gehalt der Verehrung. Die Art und Weise, wie die Heiligtumsfahrt begangen wird, macht deutlich, dass die Heiligen- und Reliquienverehrung die Verehrung des einen und einzigen Gottes nicht gefährden.

Für den Entwurf:
Dr. Herbert Hammans

Redaktionelle Überarbeitung: (Okt. 2006)
Dr. Andreas Frick